



## Liebe Leserin, lieber Leser,

was wäre der Mensch wohl ohne seine Gefühle? Möglicherweise eines dieser kalten roboterhaften Wesen so mancher Science-Fiction-Verfilmung, die zwar unerschrocken die Welt retten, aber kalt und unnahbar wirken und denen man am Ende keine Träne nachweint. Immer wieder gibt es medizinische Berichte über Menschen, die nach einem Unfall und einer Hirnverletzung tatsächlich ohne emotionales Empfinden auskommen müssen. Emotionen sind anscheinend nicht zwingend lebensnotwendig, aber sie bereichern uns ungemein. Glücklicherweise ist der Mensch daher im Normalfall mit der Fähigkeit ausgestattet, sich nicht nur denkend, sondern auch fühlend durch die Welt zu bewegen. Zugegeben, es sind viel eher die angenehmen Gefühle, die das Leben lebenswert machen – Freude, Liebe und Glück. Aber im Leben geht es stets Auf und Ab. Und so fühlen wir auch die eher dunklen Seiten des Lebens, beispielsweise durch Trauer, Angst, Schuld und Wut. Obwohl viel unangenehmer, sind sie ebenfalls ein wichtiger Teil des menschlichen Seins und helfen, Situationen zu bewerten und zu verarbeiten.

Dort, wo Menschen eng zusammenarbeiten, entstehen Emotionen. Dies gilt in besonderer Weise für die Behandlung und Pflege von schwerkranken und sterbenden Menschen. Pflegende, die in einem Palliative-Care-Team mitarbeiten, stellen sich häufig hochemotionalen Situationen. Denn in einem Bereich, in dem trotz sorgsamem Vorgehen und professionellem Handeln vielfaches Leid und der nahende Tod fester Bestandteil der täglichen Arbeit sind, kann man die Welt nicht ausschließlich mit dem Verstand begreifen. Nicht immer ist die Begegnung mit der eigenen Emotionalität

einfach. Und vielfach wird irrtümlich angenommen, diese habe bei all der geforderten Professionalität keinen Platz. So können starke emotionale Belastungen und falsch verstandene Ansprüche an die eigene Arbeit dazu führen, dass Pflegende sich vor allzu großen Emotionen schützen und in einigen Fällen, dass sie nicht mehr in der Lage sind, etwas bei ihrem alltäglichen Tun zu empfinden. Auch auf Seiten der betroffenen Patienten oder Bewohner sowie deren Angehörigen spielen Emotionen eine bedeutende Rolle. Wenn Pflegende Emotionen wahrnehmen und verstehen, können Verhaltensweisen des Gegenübers möglicherweise besser erklärt werden und der Umgang mit den Menschen und den Situationen fällt leichter.

Daher widmet sich das aktuelle Heft diesem Thema und zeigt, welche hirneurologischen Prozesse das Emotionale erst ermöglichen und welche kluge Rolle die Emotionen im alltäglichen Miteinander spielen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten im Umgang mit Emotionen. Dies macht man sich auch in der psychotherapeutischen Behandlung zunutze, indem die Patienten ihren Gefühlen zum Beispiel malerisch Ausdruck verleihen und so einen Zugang zu ihrem Innenleben finden. Aber auch zunächst ungewöhnliche Wege führen in die Gefühlswelt und können die palliative Arbeit bereichern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele freudige und überraschende Momente mit diesem Heft.

ELKE STEUDTER  
(Herausgeberin)